

Der Validierungsworkshop als Instrument zur Stärkung der Nutzung von Evaluationsergebnissen

DeGEval-Kongress 2015, Speyer

Sara Wyler
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

PHBern

Inhalte

1. Charakteristika / Definition
2. Situierung im Evaluationsprozess
3. Ziele der Partizipation und Zweck
4. Praxisbeispiel
5. Vor- und Nachbereitung
6. Durchführung
7. Reflexion

Charakteristika / Definition

Der Validierungsworkshop ist eine **interaktive Form** der

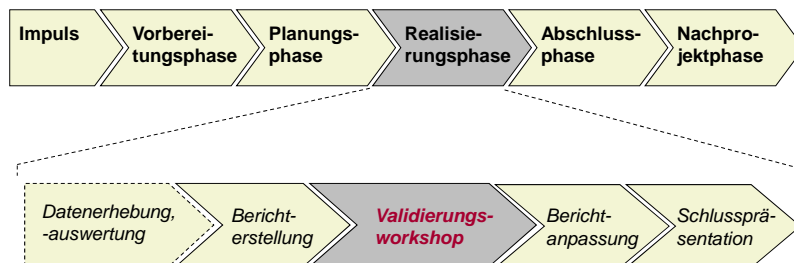
- Präsentation
- Interpretation
- Diskussion
- Gewichtung

von ausgewählten Ergebnissen.

≠ allgemeingültige Begriffsdefinition

≠ standardisierter Ablauf

Situierung im Evaluationsprozess



Ziele der Partizipation

- Verantwortung der Auftraggebenden stärken
- Optimale Ausrichtung des Evaluationsprozesses auf die Informationsbedürfnisse und die Entwicklungsorientierung der Auftraggebenden
- Erhöhung der Akzeptanz von Evaluationsprozess und -ergebnissen
- Nutzung der Evaluationsergebnisse unterstützen
- Prozessnutzen durch vertiefte Auseinandersetzung mit Qualitätsfragen erhöhen

Zweck

- Einbezug der Auftraggebenden vor Abschluss der Evaluation
- Validierung/Diskussion der Schlüsselergebnisse und Handlungsfelder
- Korrektur, Ergänzung und evtl. Neuentwicklung von Handlungsfeldern
- Minimierung Risiko von Fehlern und Fehlinterpretationen
- Bereinigung des Ergebnisberichts

≠ Manipulation oder Zensur!

≠ Ergebnispräsentation

Validierungskriterien

Nachvollziehbarkeit?

Widersprüche?

Ergebnisse ⇨ Handlungsfelder

Unerwartetes?

Unklares?

Praxisbeispiel «Evaluation Umsetzung Integrationsartikel»

- **Evaluationsgegenstand: Umsetzung des Integrationsartikels (Art. 17 VSG) in der Stadt Bern (2011-2015)**
«Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird, sowie Schülerinnen und Schülern mit ausserordentlichen Begabungen soll in der Regel der Besuch der ordentlichen Bildungsgänge ermöglicht werden».
- **Zwecke: Wissensgenerierung und Rechenschaftslegung**
- **Zentrale Fragestellungen:**
 - Wie wird der Integrationsartikel in den Schulkreisen umgesetzt?
 - Durch welche Stärken und Schwächen zeichnet sich die Umsetzung des Integrationsartikels aus?

Praxisbeispiel «Evaluation Umsetzung Integrationsartikel»

- Jährliche Basis- und Fokusevaluation
- Mdl. und schftl. Befragung von Schulleitenden, Lehrkräften und des Fachverantwortlichen Integration
- Projektdauer: 5 Jahre

- Jährlicher Validierungsworkshop:
 - Zeitgefäß 2 Stunden
 - 5 Teilnehmende
 - Bericht vorgängig verschickt (ohne HF)
 - Überarbeitung der Handlungsfelder (Variante A)

Vor- und Nachbereitung

Vorbereitung:

- Absprachen mit Auftraggebenden
- Administrative Arbeiten
- Versand des Berichts (*je nach Variante*)

Nachbereitung:

- Kapitel zum Validierungsworkshop
- Allenfalls Überarbeitung der Ergebnisinterpretation
- Definitive Formulierung der Handlungsfelder

Durchführung

Zusammensetzung der Zielgruppe:

- Grösse (max. 8 Personen)
- Bezug zum Projekt (Rollenklärung)
- Erwartungen / Interessen / Ansprüche
- Kenntnisstand der Zielgruppe

Durchführung (Variante A)

Ablauf:

- Diskussion des Ergebnisberichts: Fragen/Unklarheiten klären, Begrifflichkeiten, Formales (ca. 30 Min.)
- (Grundlagen Evaluation erläutern)
- Präsentation und Diskussion der HF (ca. 90 Min.):
Nachvollziehbarkeit, Widersprüche, Unerwartetes, Unklares?

Diskussionsbeiträge

Bericht: «Bezüglich der zur Verfügung gestellten Kursgelder fällt die Einschätzung der Schulleitungen durchzogen aus.»

Schulamt: »Was für Kursgelder sind damit gemeint? Die Stadt Bern verfügt über kein Weiterbildungsbudget!«

Bericht: Aus Sicht der Schulleitungen sind die Lehrpersonen zwar gut ausgebildet, sollten jedoch in gewissen Bereichen ihr Wissen verstärken. Das Weiterbildungsangebot sei „vielfältig und bunt“, jedoch fehle Coaching im Unterricht und Angebote in Heilpädagogik [bzgl. Integration] für die Oberstufe.

Schulamt: »Rückmeldung an die PHBern! Handlungsfeld?«

Diskussionsbeiträge

Angepasstes Wording:

≠ Kinder mit Asperger Syndrom → Kinder mit einer Autismus-Spektrums-Störung

≠ Kinder mit Bedarf an besonderen Maßnahmen → Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Heikle Aussage:

«Eine Regellehrperson meint zudem, dass nicht alles gelernt werden kann, was nötig wäre und sie **geföhlt** (*eingefügt*) gar keine Kapazitäten für Weiterbildung habe.»

Durchführung

Zu beachten:

- Konfliktpotential (Strategien andenken, Positives betonen)
- Variante B: gemeinsame Erarbeitung von HF = zeitintensiv (Gefahr der Überforderung/Ineffizienz)
- Zeitfaktor (Ablauf klären, Fokus setzen)
- Ergebnissicherung (kein Protokoll sondern gekennzeichnete Berichts Anpassungen)

Reflexion I

Qualitätssteigerung mittels Validierungsworkshop:

- N8: Wirkung der Evaluation
- N5: Transparenz der Bewertung
- K4: Vollständige und faire Einschätzung
- G8: Begründete Schlussfolgerung
- G9: Unparteiische Berichterstattung

Reflexion II

Nutzen des Validierungsworkshops für Auftraggebende:

- Rückmeldungen zum Bericht möglich (*je nach Variante*)
- Klärung methodischer Fragen
- Klärung politisch brisanter Aussagen
- Setzung von Schwerpunkten
- Formulierung gemeinsamer Handlungsfelder (*je nach Variante*)
- Steigerung der Vertretbarkeit von HF
- Prozessrückblick und -ausblick